

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
5 (1880)**

28.1.1880 (No. 437)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-907814](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-907814)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs u. Sonnabends zum Preise von 1 R.-Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gepaltene Corpusszeile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postämtern und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Grünestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Böttner u. Winter in Oldenburg; Saarenstein u. Bogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Woffe in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen bei; C. Schlotte in Bremen; Joh. Nothmann in Hamburg; G. F. Daube u. Comp. in Oldenburg; C. Schüller in Hannover und alle sonstigen Bureau's.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Ausruth in Brake.

N^o 437.

Brake, Mittwoch, 28. Januar 1880.

5. Jahrgang.

Abonnements
auf die „Braker Zeitung“ für die Monate **Februar und März** werden von allen Postämtern und Briefträgern, sowie in der Expedition zu Brake zum Preise von **70 Pfennig** entgegen genommen.

Politische Hebersicht.

* Es war ein Meisterstück der Officiofen, schreibt die „Berl. B. Ztg.“ jede Erhöhung des Militäretats mit frecher Stirn zu leugnen, da die Vorlage, welche vierzig Millionen neu fordert, schon fix und fertig dalag! Kein Wort der Entschuldigung findet heute die „Nordd. Allg. Ztg.“ für alle die Lügen, mit denen sie seit Wochen in dieser Frage das Publikum zu dupiren sich herausnahm. Die Schamlosigkeit, mit welcher die Täuschung seit langer Zeit in den officiösen Blättern der Regierung sich breit macht, ist bis zu einem Grade gediehen, daß das deutsche Volk verblendet sein müßte, wollte es hinfort die Bezeichnung „Officiofus“ nicht gleichbedeutend erachten mit der Bezeichnung „Münger“. Jede Vermehrung der Artillerie, jede über die notwendige Erhöhung der Fouragekosten hinausgehende Mehrforderung wurde auf das Bestimmteste in Abrede gestellt — nun lese man den eingebrachten Gesetzentwurf! Nicht genug, daß die Präsenziffer des Heeres um rund 25,000 Mann erhöht werden soll, es wird auch die Bewilligung eines neuen Septennats gefordert. Außerdem wird eine neue, tief einschneidende Forderung gestellt: die Heranziehung der Ersatzreserve erster Klasse zu den Friedensübungen des Heeres. Die Forderung der Etatsbewilligung auf sieben Jahre ist für

jedem freisinnigen Mann abfolut undäusertabel. Was zur Erhaltung unserer Wehrkraft notwendig ist, wird stets bewilligt werden; dafür bürgt der Patriotismus der Reichsvertretung, die Niemand anzuzweifeln wagen darf. Wie viel zur Erhaltung unserer Wehrkraft nöthig ist, das ist eine offene Frage, deren Entscheidung wir nicht den Generalen überlassen dürfen. Wir stehen vor der ganz unbedingten Unmöglichkeit, dem Volke neue Lasten anzubürden. Das Volk kann neue Lasten einfach nicht mehr tragen. Die erschwerte Miltung muß den Gerüsteten erdrücken und sie verfehlt vollständig ihren Zweck, wenn sie schließlich einen Leichnam schüßt. Können die Sachmänner uns an die Sachmänner uns an die Unabweislichkeit einer größeren Kriegsstärke glauben machen, so hebt das immer noch unsere Ueberzeugung nicht auf, daß wir durchaus nicht mehr leisten können. Es bleibt dann nur der eine Ausweg, daß der Lastenvermehrung auf der einen Seite eine Lastenleichterung auf der anderen Seite gegenüber steht. Wir nennen nur Eins: die zweijährige Dienstzeit. Rußland ist im Begriff, die zweijährige Dienstzeit einzuführen — es bedarf keines Beweises mehr, daß wir mit zweijähriger Dienstzeit auskommen können. Welche Stimmung aber muß sich schließlich des Volkes bemächtigen, wenn es für die Bewilligung unermesslicher Steuern immer nichts und wieder nichts erhält als eine Erhöhung des Militäretats? Wenn es nach Brot ruft und man ihm einen Stein hinwirft? Wir hoffen, daß sich die Volksvertretung von dem Säbelgrasfel, das vor einiger Zeit im Osten wohlweislich bestellt wurde, nicht den Kopf verwirren lassen und mit Phrasen von „Heidnerringsum“ und patriotischen Opfern, die immer bereit und zur Hand sind, binden lassen wird. Das Volk aber, wir wiederholen es, hat die Entscheidung in seinen eigenen Händen; möge es nicht säumen, die Antwort auf diese neue Forderung für den unerlässlichen Militäretat offen ertheilen, möge es in allen Kreisen sich ermannen, zu energischen Erklärungen, daß nur derjenige Volksvertreter das Interesse seines

Wahlkreises und des ganzen Volkes wahrnimmt, der die unerträglichste Mehrbelastung der Nation entschieden von sich weist.

* In unterrichteten Kreisen wird nach der „M. Z.“ angenommen, der Reichskanzler halte an dem Vorschlage fest, daß der Vorsteher Graf Hatzfeld in das Staatssekretariat des auswärtigen Amtes eintrete. Die Neuebesetzung des Bilow'schen Postens erfolgt nicht vor dem 1. April. Bis dahin ist noch entschieden, ob der Reichstag die beantragte Erhöhung des Gehalts des Staatssekretärs von 36,000 auf 60,000 M. genehmigt. — Die „B. B. Z.“ fragt: Ob es denn wirklich gar nicht angeht, daß der Staatssekretär ein Paar Feten weniger giebt oder daß er durch Gleichmach die kostspielige Pracht zu ersparen versteht? Kann denn ein preussischer oder deutscher Minister nur glänzen und imponiren durch prunkende Repräsentation — auf Kosten der überbürdeten Steuerzahler? —

* Wie man aus London telegraphirt, erragt dort die neue deutsche Wehroorlage allseitig großes Aufsehen. Wir sind begierig auf die Meldungen über den Eindruck in Paris und Petersburg, welche schwerlich lange auf sich werden warten lassen.

* Der Commissionsbericht über den Gesetzentwurf von der Besteuerung des Wandraufenthaltes ist am Freitag zur Vertheilung gelangt. In §. 3 ist bestimmt worden, daß der in dem Gesetze vorgeschriebenen Besteuerung nicht unterworfen sind: der Markt- und Viehverkehr, sowie der Verkauf von Ausstellungsobjekten an öffentlichen, von den zuständigen Behörden genehmigten Ausstellungen, das Feilbieten von Lebensmitteln aller Art. Im §. 4 ist bestimmt, daß für die Wandraufenthalte dieselbe Steuer für den Tag erhoben wird, wie bei den Wandrauflagen für jede Woche, d. h. in der ersten Gewerbesteuer-Abtheilung 50 M., der zweiten und dritten 40 M., in der vierten Gewerbesteuer-Abtheilung 30 M.

* Der Reichskanzler hat dem Bundesrath einen

Ein armes Weib.

Roman von Th. Almar.

(Fortsetzung.)

„So habe ich auf diese Stunde nicht vergeblich gewartet,“ sagte er „auf diese Stunde, in welcher ich zwei Kinder an mein Herz drücken kann! — Der Himmel sei Eurem Glück gnädig! Kinder! Und nun kommt in meine Arme! — Wenn ich jetzt sterbe —“

Beide umfaßten den bewegten Mann, und Hedwig rief:

„Segt, Vater, sprich nicht mehr von Sterben, wo das glückliche Leben Eurer Kinder nun vor Dir liegt. Du hast mein Glück zu ererben gesucht; jetzt werde auch Zeuge, wie ich es zu verdienen suchen werde!“

„Und auch Ihr Sohn, Vater, wird danach streben!“ sagte Victor.

„Sohn? O, schöner Name! — Daß ich Sie, Victor, so nennen darf, macht mich stolz und glücklich! Ihnen und keinem Andern auf der Welt kann ich mein Kind anvertrauen. Daß ich außer diesem einen Schatz nichts mehr habe, was ich Ihnen, edler Mann, noch bieten kann!“

„Und habe ich mit diesem Einen nicht Alles?“ unterbrach Victor den Baron. Und indem er die Gesichte wieder an sich zog, fuhr er mit den Blicken auf sie gerichtet fort: „Ist diese meine Perle nicht kostbar genug? Hedwig hat mein Geschick von nun

an in Händen; sie allein kann mein Leben zum Paradiese oder zum Jammerthal gestalten.“

„Das Letztere wird die ewige Nacht dort oben verhüten!“ rief der Baron.

„Und Hedwig!“ fiel diese mit glühenden Wangen ein.

Alle drei hielten sich umfaßt in sprachlosem Empfinden und vergaßen, daß es außer ihnen noch Menschen auf der Welt gab, bis laute Stimmen, von der andern Seite des Parkes herüber tönend, sie wieder an die Außenwelt erinnerten.

„Unser Glück hat uns unsere Gäste vergessen lassen. Sie werden ungeduldig, verniffeln das Geburtstagskind. Kommt, Kinder, die Liebe geht ja mit Euch!“

Der Baron ging voran; langsam folgten die Liebenden.

8. Kapitel.

Von jener Stunde an wirkte die Liebe bei Hedwig Wunderbares. Durch die Räume des Schlosses tönte ihr Gesang von Morgen bis zum Abend. Jeden redete sie an, erkundigte sich nach seinen Verbhältnissen und besuchte die Armen im Dorfe, so oft sie an ihnen vorüberging.

Wenige Tage, nachdem die Herzen sich gefunden hatten, fand die öffentliche Verlobung Statt, und Alle, welche die Braut kennen lernten, waren von ihrem Liebreiz hingerissen.

Ihr Lächeln entzückte die Herzen der Männer,

und viele beneideten Victor von der Marwig um die schöne Hedwig, deren Liebe zu ihm sich mit jedem Tage vermehrte.

Alles, was nicht mit seiner Person oder mit seinem Namen in Verbindung stand, war nicht mehr für sie da.

In den ersten Monaten nach ihrer Rückkehr in die Heimath zog es sie sehnsüchtig nach ihrem Kinde hin, und sobald sie erfahren, daß der Vater in der Residenz war, mußte Vertha ihr Gelegenheit verschaffen, ohne den Verdacht des Vaters zu erregen, nach Dresden zu kommen, wo Bernhard und seine Frau sie mit unveränderter herzlichster Freundschaft empfingen.

Stunden brachte sie bei ihnen in traulichem Gespräch, bis aber vor ihnen noch immer die vermittelte „Frau von Keimar“. Noch immer machte man die Pflegerinnen des kleinen Victor glauben, der alte Baron, Hedwigs Vater, sei noch krank und so abgeneigt gegen seinen Enkel, daß er ihn nicht sehen wolle.

Wohl hätten die Malerleute gern gewußt, wo dieser kalthertige Großvater eines so lieblichen Knaben lebte, aber sie merkten auch, daß Hedwig dies vor ihnen zu verschweigen bemüht war, und deshalb forschten sie nicht und freuten sich nur, daß ihr kleiner Pflegerling, der mit ganzer Zärtlichkeit an ihnen hing, ihnen nicht genommen wurde. Ihr innigster Wunsch war, ihn für immer zu behalten.

Es war ihnen aber doch auffallend, daß Hedwig sich in der letzten Zeit nicht mehr viel mit dem

Entwurf von Vorschriften, betreffend den Schutz gewerblicher Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit, zugehen lassen. Die Vorschriften gelten für Fabriken, welche Arbeiter in geschlossenen Räumen beschäftigen, und für gewerbliche Anlagen, in welchen durch elementare Kraft bewegte Maschinen Verwendung finden.

* Die in Cannes weilende kranke Kaiserin von Rußland wird in den nächsten Tagen ihre Rückreise nach Petersburg antreten.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg. Wie überall im deutschen Reiche, so herrscht auch bei uns seit einigen Jahren Lehrermangel. Zur Zeit mögen im evangelischen Theile des Herzogthums noch etwa 20 bis 30 Schulstellen gar nicht oder doch nur ungenügend besetzt sein. Wie die hiesigen „Nachr.“ mitzutheilen wissen, werden um Dierm etwa 30 Oldenburger aus der ersten Seminarelasse die Zahl der vorhandenen Lehrkräfte vermehren und wird es durch diesen namhaften Zuwachs möglich sein, alsdann alle vorhandenen Lehrstellen ordnungsmäßig zu besetzen. Die Schulstellen zu Astrup und Hengstlage, welche Jahre lang erledigt waren, sind in diesen Tagen wieder zur Besetzung ausgeschrieben worden. Hoffentlich reicht die Zahl der Lehrer auch bald wieder aus, um an die Errichtung neuer Stellen resp. Classen denken zu können, wie solche in verschiedenen Orten unseres Landes dringend wünschenswerth ist; in der Nähe Oldenburgs z. B. in Bliederselde und Peterssohn, woselbst je ein Lehrer weit über hundert Schüler zu unterrichten hat.

Ueber den angeblichen Nothstand in den oldenburgischen Moordistricten bringt die vorletzte Nr. der „Nachr. f. St. u. P.“ von „berufener Seite“ einen Bericht, der die Verhältnisse in einem ganz anderen Licht erscheinen läßt. Es heißt in demselben: „Was zunächst die Lage der kleinen Leute hier anbelangt, so hat die ungünstige Witterung vielfach einen solch erheblichen Ausfall an der Ernte gebracht, daß bei vielen kleineren Wirtschaften der Ertrag nicht ausreicht bis zur nächsten Ernte, er reicht aber für die jetzige Ernährung vorläufig noch aus. Wo bei einem Einzelnen jetzt schon Alles aufgezehrt ist, da ist überhaupt nicht gepflanzt und geerntet, es sind dies einzelne Familien, welche hin und wieder doch die Armenkasse frequentiren. Für die Bevölkerung, welche den Ausfall der Ernte durch Waartkauf decken muß, stehen für den nächst zukünftigen angehenden Amtsbezirk Friesoyte für über 100,000 M. öffentliche Arbeiten die sich über sämtliche Gemeinden verbreiten, bereit. Sie gelangen jetzt mit jedem Tage zur Vergebung, damit die Leute sofort bei offenem Wetter beginnen können, haares Geld zu verdienen. Es liegt also gar kein Grund vor, die Wohlthätigkeit Auswärtigen anzurufen. Freilich giebt es unter der bemittelten Classe auch hier Leute, die nach Schlesiens Vorbild gerne hier einen Nothstand proclamiren möchten denn sie sagen sich, daß, wenn von Auswärts keine Zuschüsse kommen, könnten sie vielleicht einige Monate Armegehd mehr bezahlen; Andere, die als Zwischenhändler den Moorcolonisten das Fett von der Suppe schöpfen, möchten sich als Unterstützungscomiteepersonen eine einflußreiche Stellung verschaffen. Soll man denn aber einer Bevölkerung, so lange sie im Stande ist, aus eigenen Mitteln gegen die schwere

Zeit anzukämpfen, Almosen aufbringen, soll man ihr das Vertrauen für die Zukunft nehmen, ihr einreden, daß sie nicht im Stande ist, aus eigener Kraft sich zu halten? Soll man viele der kleinen Leute, die in ihrem Ehrgefühl schwach sind, für alle Zukunft verderben, indem man ihnen zeigt, wie leicht sich vom Mitleid Anderer ohne Gegenleistung leben läßt? Schauerhafte Beschreibungen des Elendes in einzelnen Dörfern und ganzen Dörfern, wie wir sie aus Schlesiens lesen, lassen sich leicht machen und doch beweisen sie noch keinen Nothstand, der die Mithütigkeit der Außenwelt fordert. Ein Nothstand ist erst dann vorhanden, wenn die bemittelte Bevölkerung des Bezirkes mit Aufwendung der eigenen Kräfte der Noth nicht mehr Herr werden kann! Ich verlange garnicht eine Ueberanstrengung dieser Kräfte, aber ich verlange, daß sie angespannt werden. Das Gesetz über den Unterstützungswohlfühl bietet hierzu die genügende Handhabe. Haben Sie aber irgendwo aus Schlesiens gelesen, in welcher Weise die Güter- und Großgrundbesitzer, die Grubenbesitzer versucht haben, der Noth entgegenzutreten, wie viel hundert Procent der staatlichen Einkommensteuer sie geopfert haben, um sich ihre Arbeiter zu erhalten, ehe sie das Ausland um Hilfe ansahen? Ich vermieße diesen Nachweis vollständig. Ich sehe in den Berichten aus Schlesiens weiter nichts, als daß die Armenverwaltung dort sehr schlecht ist, und daß die dort bemittelte und reiche Classe der Bevölkerung sehr geneigt ist, Pflichten, welche ihr obliegen, an Andere abzutreten. Es kann auch ja hier vorkommen, daß eine einzelne Gemeinde über ihre Kräfte angepannt wird. Nun gut, dann wird der Amtsverband ihr zu Hilfe kommen, nicht aber sie sofort nach Auswärts verweisen, um dort betteln zu gehen. Ich verkenne in keiner Weise, daß die Aufgabe nach allen Seiten hin eine schwere ist, ich weiß sehr wohl, daß wir zum Frühjahr Hunderten von kleinen Leuten das Saat Korn schaffen müssen an Roggen, Buchweizen und Kartoffeln. Aber wir werden es schaffen, denn unser Credit reicht aus, den Leuten die erforderlichen Vorschüsse zu geben, und Vorschüsse sind besser wie Almosen, denn sie legen dem Manne die Pflicht auf, zu erarbeiten, geben ihm aber nach der Erstattung das Verußsein der eigenen Kraft. Es können ja widrige Schicksale eintreten, die unsere Verrechnung und unsern guten Willen zu Schande machen. Dauert der strenge Winter bis in den März oder April hinein, dann können auch wir gezwungen werden, uns für Dankverloren zu erklären und an das Mitleid zu appelliren, und ich selbst werde dann der Erste sein und am lautesten bitten, dann habe ich ein Recht zu bitten und werde auch Ihre Mithilfe anrufen! Aber dies vorgeitig zu thun, halte ich für eine entschiedene Schattenseite des überprüfenden Wohlthätigkeitsfinns.“

Ueberhaupt ist es wohl weniger die verzeihene Armuth, als die verschämte, die zur Zeit Noth leidet, und dieser ist so schwer beizukommen. Die Bitte, die wir unsern begüterten und helfenswillenden Lesern recht ans Herz legen möchten, geht dahin, diesen verschämten Nothleidenden so unbemerkt als möglich Gaben zuzuwenden, ohne Dintention, ohne öffentlichen Aufseuf. Die persönliche Hilfe ist aber nur durch persönliche Kenntniß möglich. Prediger, Ärzte, Armenwärter werden manche verborgene Noth kennen, und sie sollten wohlhabende und mitleidige Menschen darauf aufmerksam machen. Bei verschämter Be-

dürftigkeit ist die Hilfe durch Beschäftigung ganz besonders angebracht.

— Se. Königl. Hoh. der Großherzog haben geruht, den Oberamtsrichter Großkopf in Birkenfeld zum Vorsitzenden der Commission zur Regulirung und Ablösung der Forstberechtigungen für das Fürstenthum Birkenfeld, und den Amtsrichter Gottlieb in Oberstein zum Mitgliede der Revisionsbehörde gedachter Commission zu ernennen; den Steuereineinnehmer Thölen zu Cloppenburg zum 1. April d. J., und den Amtsgerichtsboten Gehlen zu Oldenburg zum 1. Febr. d. J. auf deren Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen.

— In der am 23. Januar bei Bückeburg stattgehabten Hofjagd, an welcher auch Se. Königl. Hoheit der Großherzog Theil nahm, wurden in 3 Treiben auf Fasanen von Se. Königl. Hoheit 20 Stück erlegt und in einem Felddreiben auf Hasen im Ganzen 57 Hasen, von denen Se. Königl. Hoheit der Großherzog 31 Stück schoß.

— In der benachbarten Ortshafst Coerles ist in voriger Woche ein Kind im Alter von 5 Jahren mit Tode abgegangen und hatte sich alsbald das Gerücht verbreitet, daß dasselbe auf eine schreckliche Weise mißhandelt worden sei. Es ist dieserhalb eine Untersuchung eingeleitet und am vor. Freitag eine Section vorgenommen, welche festgestellt haben soll, daß der Tod nicht durch Mißhandlungen, sondern durch Lungenentzündung herbeigeführt worden; jedoch die an der Leiche vorgefundenen Spuren erlittener Mißhandlungen zur Fortführung der Untersuchung Veranlassung gegeben.

* **Ovelgönne.** Unser Ort, der im Sommer immerfort von Viehhändlern besucht wurde, die von hier aus ihre Reisen in die Umgegend machten, und der eben so oft von Verkäufern frequentirt wurde, so daß ein Wirthshaus hier schierhager Weise die „Viehhörse“ genannt wird, hatte bis jetzt noch keine Viehwage. Ties war um so mehr zu bedauern, da der Verkauf des Viehes nach lebendem Gewicht immermehr überhand nimmt. Diejem Uebelstande ist nunmehr abgeholfen. Der Hr. Gastwirth Jädel hier selbst hat sich eine Viehwage angeschafft und wird ohne Zweifel gute Geschäfte damit machen.

— Eine neue Methode zu impfen. In einer benachbarten Gemeinde, in welcher kürzlich viele Pfandungen vorgekommen sind, hat man für dieses gerichtliche Verfahren einen eigenthümlichen Ausdruck erfunden. Wenn der Gerichtsvollzieher am Tage irgend eine Pfandung vorgenommen und den Siegel angelegt hat, heißt es des Abends im Krug: „De Gerichtsvollzieher is van Dage bi Den un Den wesen un hef em den Bod insettet.“

— In der letzten Verammlung des „Club Gemeinlich“ stand zuerst die Frage auf der Tagesordnung, ob die sogenannten Vergnügungsmärkte vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus zu billigen seien und, wenn das der Fall sein sollte, ob die lange Dauer derselben zu rechtfertigen sei. Es wurde hervorgehoben, daß auf denselben eine Menge Geld verthan, daß an diesen Tagen wenig oder nichts gearbeitet würde und daß sie zu Ausschreitungen aller Art Veranlassung geben. Dagegen wurde von anderer Seite hervorgerufen, daß sie die eigentlichen wahren Volksfeste seien und daß sie so lange, wie unsere Gegend keine wirkliche Volksfeste habe, unentbehrlich seien. Erst in neuerer Zeit habe

Knaben beschäftigt, so oft sie auch kam. Bertha bemerkte das und wußte nicht, wie sie sie den Malersleuten diesen auffallenden Zustand erklären sollte. Den wahren Grund von Hedwigs Benehmen gegen ihr Kind, obwohl es noch immer sehr liebevoll, konnte sie ja natürlich nicht angeben.

Mit der Entwicklung des Knaben wurden die Züge seines Gesichtes seinem Vater immer ähnlicher und gerade, wenn er lachte und sich nach Kinderart belustigte, erinnerte er sie am meisten an Arnold.

Hedwig wollte jede Erinnerung an den ihr Verhassten verbannen. Es war vergeblich, das sie sich sagte: Du bist des Kindes Mutter, Du mußt diese Schwäche überwinden: Dein Kind ist schuldblos und hat Anspuch an Dich! Es ging einmal nicht! Sie küßte, sie liebte den Knaben; aber plötzlich ließ sie ihn los und hieß ihn von ihr fort zu gehen.

Ihre Besuche bei Bernhard mußten seltener werden, als Victor von der Marwitz aus Belgien zurückkehrte und Gast auf dem Schlosse war. Mit der Liebe zu diesem wurde die Neigung zu dem Kinde schwächer.

Machte ihr Bertha darüber Vorwürfe, so vertheidigte sie sich damit, daß sie sagte, sie könne nicht anders, aber es würde sich ändern, sobald Marwitz Alles wisse.

Als sie dann verlobt war, und Bertha erfuhr daß Victor noch nichts von ihrer ersten Ehe wisse, da sprach sie sich sehr mißbilligend darüber aus denn nach ihrer Meinung durfte es keine Geheim-

nisse geben zwischen Herzen, die innig angehört und sie rieth Hedwig ernst, dafür zu sorgen, daß Victor ihr Geheimniß erfahre.

Hedwig aber wollte dies nicht einsehen — damit hatte es kein Ende mehr. Der kühne Mann war darauf vorbereitet, sollte und mußte auch Alles erfahren, aber weshalb denn gerade in der Zeit der seligsten Liebe? — Und ohne Gewissensscrupel stellte sie sich schon die Möglichkeit vor, daß, wenn er nicht wünschte, der Knaben in seinem Hause zu haben um der Welt willen, dieser ja für immer bei seiner Pflegereltern bleiben könne.

Das Einzige, was Bertha durch ihre Vorstellungen erreichte, war, daß Hedwig ihr gelobte, noch als Braut Victor von Allem zu unterrichten.

Hedwig gab sich ihrem Brautstande mit ganzer Seligkeit hin.

Täglich bereitete ihr der geliebte Mann ihres Herzens eine freundliche Ueberraschung; fast täglich sahen sich die Verlobten. Kam er nicht aufs Schloß, so war sie in Dresden, wo der alte Marwitz sie immer mit Jubel willkommen hieß, denn das Glück seines einzigen Sohnes stand ihm höher als das eigene; in ihm, so hoffte der vom Glück begünstigte Finanzmann werde das alte Adelsgeschlecht, dem er einst aus Armuth den Rücken gekehrt, wieder auflösen.

Dem entsprechend war auch die Erziehung des Knaben von frühesten Jugend gewesen.

Fern vom dem geschäftlichen Treiben seines Vaters, stand er unter der Leitung eines Hofmeisters, der ihn auf die Universität begleitete und mit dem

er später auf Reisen ging und mehrere Jahre im Auslande zubrachte. In die Heimath zurückgekehrt, schlug Victor die Verwaltungsbearbeitung ein; durch seinen Einfluß gelang es Marwitz, daß sein talentvoller Sohn in das Ministerium des Aeußern als Hilfsarbeiter eintreten konnte, und so sah der Vater in jeder Weise seine Hoffnungen mit Erfolg gekrönt; die Verbindung mit dem altadeligen Geschlechte der Felsings und die Lebenswürdigkeit Hedwigs bereiteten ihm besondere Freude.

Als der Tag der Verbindung der beiden glücklichen Brautleute festgesetzt worden war, hatte Niemand mehr zu thun, als der alte Marwitz, der es sich zur Bedingung gemacht, daß Niemand für die Einrichtung der Neuvermählten zu sorgen habe, wie er allein.

In dem vornehmsten Theile der Stadt, wo Victor mit Hedwig wohnen sollte, kaufte er für den Sohn ein palastähnliches Haus und begann es mit allem Comfort einzurichten. Hedwig war glücklich, aber dennoch war es ihr oft, als könne es nicht so bleiben. War es die Borahnung des Unheils, welches sie treffen sollte, was sie häufig ernst und trübe stünnte?

Wenden wir uns nun derjenigen Frau zu, welche so unheilvoll in das heitere Leben Hedwigs eingegriffen sollte, welche die glückliche Braut Victor's von der Marwitz glühend haßte, — es war Alice, die Frau von Londa.

(Fortsetzung folgt.)

man angefangen, in der Sebanfeier ein Volksfest zu schaffen, und wenn diese Feier ihre Bedeutung behalte, könne sie dereinst berufen sein, den Vergnügungsmärkten Konkurrenz zu machen; bis dahin würden aber Letztere ihre Bedeutung behalten. — Die zweite Frage, ob aus unorganischen Körpern organische Wesen entstehen könnten, rief eine lebhafteste Debatte hervor, die alle möglichen Wissenschaften und noch einige mehr umfaßte. Zu einer Klärung der Ansichten führte die Debatte nicht, da Jeder seine vorgefaßte Meinung wieder mit nach Hause nahm. — Bei der dritten Frage: „Ob die Tingeltangel, die in anderen Städten aufgehoben seien, in den Hafenstädten notwendig wären?“ waren Einige der Ansicht, daß dieselben für die Hafenstädte ein nothwendiges Uebel seien, während Andere der Ansicht waren, daß sie vollkommen entbehrlich seien, da in den Hafenstädten den Matrosen ohnehin Gelegenheit genug geboten würde, ihr Geldlos zu werden. — Für die nächste Versammlung wurde ein Vortrag über Frig Neuter angefündigt.

Aus dem Leben.

Gerd: Das ist doch ein Schande werth, daß wir Buena altied Plattdütsch sojamen schnack. Wir müssen of mit de Tied fortgahn un Hochdütsch mit enander sprecken.

Hinnerk: Hochdütsch? Wer kann deun Hochdütsch? Kannst Du Hochdütsch sprecken?

Gerd: Dat versteht sich.

Hinnerk: So? Denn segg mi es, wo heet denn Plogteert un Hochdütsch?

Gerd: Dat weest Du nich? Pflugschwanz!

Hinnerk: Dat heit Du drapen. Awer nu segg mi es, wa heet denn es Füßjüdel un Hochdütsch?

Gerd: Füßjüdel!

Brake, 22. Jan. Eine besondere Art, seine Schuldner zur Bezahlung zu treiben, glaubte ein hiesiger Schuhmachermeister anwenden zu dürfen. Derselbe heftete vor Kurzem ein großes Placat an seine Bodenlufe, zu Jedermanns Ergötzen recht sichtlich und lesbar, mit etwa folgender Bemerkung: „Der Tanz- und Anstandslehrer Herr N. N. schuldet mir re. re.“ Wie man hört, ist dieser ersünderische Schuhmachermeister wegen dieser sonderbaren Annahme dem zuständigen Gerichte zur Anzeige gebracht und wird er demnächst sich zu verantworten haben.

Wie verlautet, wird der alte Schützenhof mit dem 1. Mai d. 3. von dem Herrn Edel jun. aus Dovelgönne in Pacht genommen werden. Der jetzige Wirth und Eigentümer dieses Etablissements, Herr Ehr. Nicolai, ist durch Sterbefall und Krankheit gezwungen, seine Wirthschaft dajelbst aufzugeben und dasselbe anderweitig benutzen zu lassen. — Wie man hört, ist die Wirthschaft im Klippflanner Müllerhause bis jetzt noch nicht wieder verpachtet; die Wwe Gerdes, welche bisher die Wirthschaft in demselben betrieb, wird das Geschäft mit dem 1. Mai d. 3. aufgeben.

Kaum macht sich ein Zeichen von Thauwetter bemerkbar und schon gleich soll die Schiffahrt wieder beginnen. Die Schiffe im Hafen werden losgeest und Legterer und seine Einfahrt werden so viel wie möglich vom Eise befreit, damit diejenigen Schiffe, welche schon vor der Schleiße lagen und durch den nicht erwarteten Frost gezwungen wurden, hier zu bleiben, ihre Reise antreten können.

Vermischtes.

Ein Gegenbesuch. Ein Junker eines in Twer stehenden Regiments war zu seinem Regimentscommandeur, dem General S., zum Weihnachtabend eingeladen und von demselben mit großem Wohlwollen behandelt worden. In Folge dessen entschloß sich der Junker, am ersten Feiertage dem General eine Visite zu machen und ließ, da er denselben nicht zu Hause fand, in dessen Wohnung eine Visitenkarte zurück. Als der General die Karte fand, befahl er, den Junker in Arrest zu nehmen. Dieser, über diesen Befehl sehr erstaunt, da er sich keines Vergehens bewußt war, begab sich sofort auf die Hauptwache und trat seine Haft an. Am andern Tage erschien der General in voller Uniform beim Junker und sagte demselben, er möge ihn entschuldigen, daß er ihn in Haft habe nehmen lassen. Er, der General, habe aber seine Adresse nicht gekannt und daher diesen Weg gewählt, um ihm eine Gegenvisite zu machen. Darauf gratulirte der General dem Junker zum Feste und entließ ihn aus dem Arrest.

Verpfeßt. Ein ungarischer Tabakschmuggler wollte dieser Tage vier Centner Tabak zu Schlitten nach Ries-Barada zu bringen. Zwei Finanzwächter jedoch hielten ihn an, setzten sich auf den Rücksitz des Schlittens und befehlten ihm, mit ihnen nach Ries-Barada zu fahren. Der Bauer that, wie ihm befohlen, bog jedoch unterwegs plötzlich von der Straße

ab und fuhr nach einem Brunnen, um wie er sagte, seine Koffe zu tränken. Während diese tranken, macht er sich am Schlitten zu thun, als wolle er dort Einiges in Ordnung bringen und band mittlerweile in aller Stille den Korb des Schlittens, in welchem der Rücksitz angebracht war, mit einem Strick an den Brunnen fest. Dann zümmte er die Koffe wieder auf, stellte sich auf den vorderen Schragen des Schlittens und hieb kräftig in die Pferde hinein, die reich ausgebreitet davonjagten; der Korb aber mit den beiden Finanzwächtern und dem Tabak blieb am Brunnen zurück. Bis die Finanzwächter aus dem Korbe herauskrochen, war vom Schlitten schon nichts mehr zu sehen.

In der Grube Fairaldy zwischen Newcashtie und C ewe hat am 20. d. M. eine Explosion stattgefunden, der viele Menschenleben zum Opfer gefallen sind. In der genannten Grube entzündete sich nämlich das Stidgas, während gegen 80 Mann unten beschäftigt waren. Die Explosion ereignete sich gegen halb 9 Uhr Vormittags. Es wurde sobald als möglich zur Ermittlung der Lage der unglücklichen Arbeiter eingeschritten, allein aus dem Anblicke unten war kein Trost zu schöpfen. Mehrere Arbeiter wurden noch lebend angetroffen, indeß mit so schweren Brandwunden und anderen Beschädigungen, daß an ihr Aufkommen kaum zu denken ist. Im Laufe des Tages wurde die Einfahrt so oft als thunlich wiederholt. Es stellten sich zu dieser Arbeit freiwillig Vergelste der Zech. Die zunächst dem Schachte liegenden Leichen wurden zu Tage gebracht, die meisten indessen in furchbar veräimmelten Zustande. Dem einen war ein Stück des Kopfes abgerissen worden, dem anderen ein anderer Körperteil; viele waren vollständig verkohlt. Von den erst zu Tage geförderten 25 Mann waren neun am Leben; einer starb indeß auf der Stelle. Im Laufe des Tages wurden noch drei Lebende zu Tage gebracht, so daß in der Nacht 11 am Leben waren, doch in so schleimem Zustande, daß sich ihr Tod sündlich erwarten läßt. Die Rettungsarbeiten werden durch den anhaltenden Brand so wie die Verschüttungen schwer gehindert. Die Grube liegt in dem sogenannten Banbury Flöz, welches seiner Entzündbarkeit wegen berüchtigt ist. Wenn in Staffordshire Grubenbrände vorkommen, so treffen sie in der Regel auf diesen Flöz. Es werden deshalb auch in den betreffenden Gruben nur Sicherheitslampen besonderer Art verwendet, deren Drahtgitter sich nicht entzünden läßt. Auf welche Weise trotz dieser Vorkehrungen die Entzündung vor sich gegangen, ist zur Zeit nicht bekannt; auch läßt sich die Zahl der Verunglückten noch nicht nennen. Unter den Toeten befindet sich der Grubendirector Greiner, welcher erst vor wenigen Wochen sein gefährvolles Amt angetreten hatte, und neben ihm sein Sohn, ein junger Berg-Cleve. Die Leichen kommen, wie gesagt, in schrecklichem Zustande zu Tage. Die Leute waren zur Zeit des Brandes sämmtlich bei der Arbeit, daher bis zur Hälfte entblößt. In diesem Zustande wurden sie gegen die Stollenwände geschleudert und sind daher in gräßlicher Weise zerfleischt. In dem Orte, wo der Schacht gelegen ist, herrscht selbstverständlich großer Kummer. Es soll dajelbst kaum ein Haus geben, welches nicht einen seiner Angehörigen eingebüßt hat, und das Zammern und Klagen der Frauen soll herzzerreißend sein.

Land- und Hauswirthschaft.

Das Aufblähen der Wiederkäuer. Es handelt sich bekanntlich bei dieser Krankheit vor Allem um schnelle Entleerung der im Magen der Thiere entwickelten Gase. Als ein Mittel, welches die Thiere wenig angreift und sicher wirkt, empfiehlt die Vereinschrift des Landwirthschaftlichen Vereins für Westfalen und Pöppe Aegammoniak. Sie schreibt darüber: jene Gase bestehen zum weitaus überwiegenden Theil aus Kohlenäure. Wenn also diese Kohlenäure niedergeschlagen wird, so muß das Aufblähen aufhören. Das Aegammoniak ist flüchtig und es verbindet sich mit der Kohlenäure sofort zu einem festen Körper, dem kohlenjäuren Ammoniak, wodurch mehrere Tausend Volumentheile auf einen einzigen reducirt werden. Hierdurch muß also die Blähung aufhören, und die Praxis bestätigt dies vollkommen. Es ist also Jedermann zu rathen, daß er von der Apotheke sich Aegammoniak holt und solches im Hause hält. Zur Heilung einer angeblähten Kuh sind 100—150 gr. nöthig, 1 kg. kostet M. 1. Man darf das Ammoniak nur in verdünntem Zustande eingeben, weil es sonst die Schleimhäute angreift man schüttet daher 2 — 3 Eßlöffel voll zu einer Flasche Wasser und gibt einer Kuh dieses Quantum alle 5 — 10 Minuten ein so lange es nöthig ist. Ein Eßlöffel voll Ammoniak wiegt 15 gr. Ein Zusatz von Aether oder italienischem Steinöl, 50 Gr. auf 1 kg. Aegammoniak, hat sich in der Praxis als nützlich erwiesen, da hierdurch die wirksame Eigenschaft gesteigert wird.

Handelsberichte.

** Köln, 26. Jan. (Schlachthofmarkt.) Am heutigen Marke waren aufgetrieben: 132 Stück Ochsen, verkauft erste Qualität zu 76, zweite zu 72, dritte zu 60 M.; 15 Stück Stiere, verkauft erste Qualität zu 64, zweite zu 60, dritte zu 46 M.; 182 Stück Kühe und Küber, verkauft erste Qualität zu 63, zweite zu 60, dritte zu 52 M.; 297 Stück Schweine, verkauft erste Qualität zu 64, zweite zu 61, dritte zu 49 M. pro 50 Kgrm. Schlachtweg. Am kleinen Viehmarkt vom 23. d. M. waren aufgetrieben: 155 Stück Schafe, verkauft erste Qualität zu 70, zweite zu 65, dritte zu 60 M.; 320 Stück Käber, verkauft erste Qualität zu 60, zweite zu 55, dritte zu 50 M. pro 50 Kgrm. Schlachtweg.

** Mainz, (Viehmarkt vom 17. bis 23. Januar.) Es waren aufgetrieben: 6 Farren zu 45—50, 130 Ochsen zu 67 u. 60 M.; 205 Kühe, beste zu 57, geringere zu 43—50 M. pro 50 Kgrm.; 180 Käber zu 45—50, 597 Schweine zu 50—58 Pf. pro Pfund.

Cours-Bericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 26. Januar 1880.		Kaufst.	Verkaufst.
4 ¹ / ₂ % Deutsche Reichsanleihe	—	97,45 %	98 %
(Rl. St. im Verkauf 1 ¹ / ₂ % Höher.)	—	—	—
4 ¹ / ₂ % Oldenburgische Consols	—	99 %	100 %
(Rl. St. im Verkauf 1 ¹ / ₂ % Höher.)	—	—	—
4 ¹ / ₂ % Stollhammer Anleihe	—	98 %	99 %
4 ¹ / ₂ % Preussische Anleihe	—	98 %	96 %
4 ¹ / ₂ % Landchaftl. Central-Fraubankleihe	—	98,30 %	98,85 %
3 ¹ / ₂ % Oldenburgische Prämien-Anleihe per Stück in Markt	—	152	153
5 ¹ / ₂ % Cottin-Kilbeker Prioritäts-Oblig.	—	103 %	104 %
4 ¹ / ₂ % Libed.-Bildinger gar. Prior.	—	102,50 %	—
4 ¹ / ₂ % Brem. Staats-Anl. v. 1874	—	102,25 %	—
4 ¹ / ₂ % Karlsruhe Anleihe	—	100,25 %	—
4 ¹ / ₂ % Westpreuss. Provinz.-Anleihe	—	103 %	—
4 ¹ / ₂ % Preussische consolidirte Anleihe (Rl. St. im Verkauf 1 ¹ / ₂ % Höher.)	—	96,95 %	97,50 %
4 ¹ / ₂ % Preuss. consolidirte Anleihe	—	104,75 %	105,75 %
4 ¹ / ₂ % Schwed. Hyp.-Bank-Pfandbr.	—	95,25 %	96 %
4 ¹ / ₂ % Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	—	100 %	—
4 ¹ / ₂ % do.	—	100,25 %	101,25 %
4 ¹ / ₂ % do.	—	—	—
5 ¹ / ₂ % do.	—	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien— (40 ¹ / ₂ % Einz. u. 5 ¹ / ₂ % Z. v. 1. Jan. 1878.)	—	—	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40 ¹ / ₂ % Einz. u. 4 ¹ / ₂ % Z. v. 1. Jan. 1878.)	—	152 %	—
Oldenb. Eisenhütten-Actien (Augustineu) 5 ¹ / ₂ % Z. vom 1. Juli 1879.)	—	100 %	—
Die. Verl.-G.-Actien v. St. a. 3. i. M.	—	—	270
Wechsel a. Amsterdam kurz f. 100 „	—	168,50	169,80
do. auf London „ für 100 „	—	20,275	20,375
do. auf Newyork in 60 T. „	—	4,17	4,22
do. auf „ in 90 T. „	—	—	—
Holländ. Banknoten für 10 G. „	—	16,73	—

Anzeigen.

Wie vorgestelt worden, verkaufte der Landmann **Diedrich Gerhard Wefer** zu Oberhammelwarden einen ihm gehörigen, dajelbst weislich am Moorlemer Canale belegenen Hamm Land, registriert in der Mutterrolle der Gemeinde Hammelwarden zu Nr. 217 Flur 11 Parz. 599 22 zur Größe von 1,794 ha, an den Hausmann **Hinrich Friedrich Christoffer Rinne** zu Oberhammelwarden.

Auf Ansuchen des Käufers werden nun hiemit alle diejenigen, welche an den verkauften Hamm Land dingliche Ansprüche zu haben vermehren, aufgefordert, solche ihre Ansprüche bei Strafe des Verlustes derselben in dem auf Montag, den 23. Februar 1880, beim unterzeichneten Gerichte angelegten Angabetermin gehörig anzumelden.

Ein Anschließbeichid erfolgt am 25. Februar 1880.

Brake, 1880 Januar 3.
Großherzogl. Amtsgericht, Abth. 1.
Willich.

Ein von dem Feuermann Hermann Diekmann zu Holzwarden vor dem Amtsgerichte Brake am 24. Febr. 1864 errichtetes Testament soll, nachdem Testator kürzlich verstorben, am 30. d. Mts., Vorm. 11 Uhr publicirt werden.

Brake, den 21. Jan. 1880
Großherzogl. Amtsgericht, Abth. II.
Räder.

Anfrage.

Kann hier in Brake bei einem Mädchen kein Zahn ausgezogen werden? Wehalb muß das in Hannover geschehen?

Brake, Montag, den 2. Februar er., Nachmittags 3 Uhr, findet im Saale der Kimmelschen Gastwirthschaft der öffentlich meistbietende Verkauf eines gepfländerten Kelzes und eines Mikroskops gegen Baarzahlung statt.
Mann, Gerichtsvollzieher.

Hammelwarderemoor - Worderfeld, Am Montag, d. 2. Februar d. J., Nachmittags 4 Uhr, findet in Meiners' Gasthause der öffentlich meistbietende Verkauf von gepfländerten Möbeln gegen Baarzahlung statt.
Mann, Gerichtsvollzieher.

Golzwarden, Am Donnerstags, den 5. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr, findet in Röhjens' Gasthause der öffentlich meistbietende Verkauf von 4 gepfländerten Mutterstüben gegen Baarzahlung statt.
Mann, Gerichtsvollzieher.

Brake. Ein der Armengemeinde Hammelwarden gehöriger, zu Fünfhausen an der Könnel belegener Hamm Land, groß 2.3506 ha., soll am

Dienstag, den 3. Februar d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Gräfenstein'schen Gasthause zu Hammelwarden auf ein oder mehrere Jahre zum Weiden verpachtet werden.
Pachtlichhaber werden eingeladen.
Meiners.

Gesundheits-Casser aus der Fabrik

Gebdr. Behr i. Köthen, außergewöhnlich schmackhaft und als Ersatz des Caffees, in 1/2- und 1/4-Pfund-Packeten, empfiehlt zu billigem Preise
Franz Protz.

Gesang-Verein „Eintracht“
Stiftungs-Ball
in der Verleihung
am Sonntag, den 8. Februar.
Abends 7 Uhr.
Das Comitée.

Geräucherter halbe Schweinsköpfe
empfiehlt
S. Meyer.

Nr. 8. (Eingekandt.)
Attest. Herrn J. J. F. Popp in Seide beschickte ich gerne, daß ich durch dessen Heilmethode von meinem 14-jährigen chronischen

Magencatarrh
bald gänzlich befreit ward. Andere Kranke dieser Art können sich daher nach meiner Ueberzeugung mit fester Hoffnung auf baldige Gesundheit dieser Kur unterziehen, und mein schuldichster Wunsch ist, durch diese Empfehlung ihnen zur baldigen Befreiung von ihren Leiden behilflich zu sein.
Marbeck bei Borken (Westfalen), den 28. Sept. 1875.

H. Fensmann, Lehrer.
(Nach 3 1/2 Jahren.)
In Bezug auf obiges Attest bemerke ich, daß sich meine Gesundheit in Folge der P.'schen Kur von Tag zu Tag stärkt und unbedeutende Erinnerungen, die ab und zu noch vorkommen, fast ganz verschwinden sind.
Zest Wesel, 29.3.79.
H. Fensmann, Lehrer.
Eine Broschüre, 128 Seiten stark, und alles Nähere versendet kostenfrei
Seide, Holfstein. J. J. F. Popp.

L. Frank, BERNE,
empfiehlt sein photographisches Atelier bestens.
Reisekosten werden vergütet.

Rübezahl's Bitte
Neues brillantes Musikstück f. Clavier zu 2 Händen.
Preis 90 Pfennige.
Gegen Einzahlung des Betrages in Briefmarken zu beziehen nur durch
H. Alexander's
Musikalien-Handlung in Pr. Stargardt.

*) Der volle Ertrag dieses reizenden melodischen Stückes wird zur Unterstützung der Nothleidenden in Oberschlesien verwendet. Als Netto-Ertrag für die erste bereits vergriffene Auflage sind von der Verlags-Handlung schon 126 M. an das Königl. Landrathsamt zu Ratibor (Oberschlesien) gesandt.

Mit 20 Mark Anzahlung
und monatlichen Theilzahlungen à 5 Mark gebe ich an solide Leute das bekannte großartige Prachtwerk:

Pierres Conversations-Lexicon
18 Bände elegant gebunden, Preis 126 Mark, ganz neu complet auf einmal ab.
Dieses nach den Urtheilen der Presse und hervorragender Männer der Wissenschaftsbeste Werk seiner Art ist soeben vollständig geworden und bin ich so sehr von der außerordentlichen Zufriedenheit der Empfänger überzeugt, daß ich mich hierdurch verpflichte, das Werk innerhalb 8 Tagen nach Empfang gegen Erstattung der Frachtausgaben zurückzunehmen, falls Jemand glaubt, Ausstellungen machen zu können.
Die Zufendung der 18 Bände erfolgt direct per Frachtgut. Noch nie dürfte ein solches Werthobject unter so günstigen Bedingungen abgegeben worden sein.
Eugen Mahlo,
Buchhandlung in Berlin,
Markgrafenstr. 68.

Friedr. Chopin's Werke.
Beste und billigste Ausgabe für Clavier zu zwei Händen.
Größtes Format. Klarer übersichtlicher Stich.
Von musikalischen Autoritäten revidirt und mit Fingersatz versehen.
Jeder Band elegant brochirt. Auch einzelne Bände werden abgegeben.

Vb. 1. Walzer	22	Bog. Umfang	M. 1,80.
" 2. Mazurkas	36	" "	M. 2,80.
" 3. Nocturnos	26	" "	M. 2,30.
" 4. Polonaisen	33	" "	M. 2,80.
" 5. Etuden	27	" "	M. 2,30.
" 6. Balladen und Impromptus	20	" "	M. 1,80.
" 7. Scherzos	20	" "	M. 1,80.
" 8. Präludien und Rondos	25	" "	M. 2,30.
" 9. Auswahl beliebter Compositionen	25	" "	M. 2,30.
			M. 20,20.

Alle neun Bände nur 15 Mark.
Gegen Einzahlung des Betrages versendet franco
H. Alexander's Musikalienhandlung, Pr. Stargardt.

Dresch-Maschinen
liefern als Spezialität zu bedeutend ermäßigten Preisen
Handdreschmaschinen von Nm. 106 bis 155. Göpel allein von Nm. 150 bis 205, Göpeldreschmaschinen mit Göpel für 1, 2 und 3 Zugthiere von Nm. 256 bis 360 franco jeder Bahystation, Garantie und Probezeit. Zahlungstermine auf Verlangen. Trieurs (Unkraut-Auslese-Maschine), Häckselmaschinen, Schrotmühlen billigst. Agenten erwünscht. Neuer Catalog auf Wunsch franco gratis.
H. W. Mayfarth & Comp.,
Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.

Diesem Buche verdanken schon viele Tausend
Augenleiden
In dem Buche über Dr. **White's Augenheil-methode**, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkranker etwas Passendes. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Richtigkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Verschluß der Frankirungsmarke (3 Pf.) gratis versandt durch Traugott Ehrhardt in Großbrettenbach in Thüringen und viele andere Buchhandlungen, sowie durch **M. F. B. Heyland** in Brake.
Augenkränke

Oldenburg, Volks-Kalender f. Stadt u. Land (20 Pf.),
Lahrer Hinkender Bote (50 Pf.)
vorräthig in
W. Aufurth's Buchdruckerei.

It der Zustand
eines Leidenden auch beforg-
nigerregen oder überhor Kostungs-
los, so wird er aus dem Bude
„Prattische Binte für Kranke“ neue
Zuführung schätzen u. volles Vertrauen
zu einem Heilmittel gewinnen, auch
gesich durch große Einfachheit,
aus besonders aber durch nach
weisbare Wirksamkeit aus-
gezeichnet. Die in dem Bude: „Prattische
Winke für Kranke
abgedruckten Briele glänzlich über
besser bewiesen, daß selbst solche
Kranke noch die erlebte Heilung
finden, welche anderweitig vergeblich
Süße suchen. Obiges Buch kann
jedem allen Leidenden u. wärmstens
empfohlen werden, umso mehr als auf
Wunsch die Cur brieflich u. unent-
geltlich durch einen prattischen Arzt
geleitet wird. Die Briele sind überall
leicht zu beschaffen; ein Versuch fast
kostenlos. Gegen Franco-Zufendung
von 20 Pf. zu beziehen durch Eb.
Cohenstein in Leipzig und Berl.

Gutsverwalter,
Gutsaufseher etc.
werden gesucht. (Retourn. erf.)
B. Trommsdorfs
General-Vacanz-Expedition.
Frankfurt a. M. - Bockenheim.

Fangenisen
für Raubzeug,
wie
Fuchs, Dachs, Fischotter,
Käzen, Marder, Iltis,
Ratten, Raubvögel etc. etc.,
liefert in längst bekannter Güte. Illust.
Preisliste gratis gegen 1 Mark.
Ad. Pieper, Moers a. Rh.

REISEMERE.
Nährwerth garantiert nach
den von den landwirthschaftlichen
chemischen Versuchs-Stationen zu
Oldenburg, Kiel, Hildesheim veröffent-
lichten Bedingungen etc.
Preise, Analysen, Garantie-Beding-
ungen etc. stehen auf Wunsch free
zu Diensten.

Durch diese Garantieleistung wird
die vielfach ausgesprochene Besorg-
niss wegen ungleichmässigen Gehal-
tes, sowie auch fremder schädlicher
Beimischungen vollständig beseitigt.
Dasselbe eignet sich ausser für Kind-
vieh, Pferde, Schweine etc. ebenfalls vor-
züglich zum Mästen von Geflügel und ist
dasselbe wohl das billigste Futter-
mittel.
Bremen.
R. C. Rickmers.

Seine ausgezeichneten, überall gerühmten
Pianinos
liefert gratis frei zu Fabrikpreisen mit
Probezeit gegen beliebige Ratenszahlung
oder gegen Baar mit hohem Rabatt
Th. Weidenlauffer, Fabrik Berlin NW.

Bettstätten
in allen Fällen zu heilen. Kosten ger-
ring. Arme gratis. Näheres durch
meine Prospeete und Anerkennungs-
schreiben.
C. F. Bauer,
Spezialist, Wertheim a. M.

Gehalts-Quittungen für
Zoll-Beamte,
per Buch 50 S.
empfiehlt
W. Auffurth's Buchdruckerei.

Eisenbahn-Fahrplan.

Nichtung Nordenhamm-Hude.

Stationen.	Wrgs.	Wrgs. Vorm.	Abds	
	P.-3.	P.-3.	P.-3	
Nordenhamm	Abfahrt	5 41	11 48	6 19
Grofenfel	"	5 48	11 55	6 26
Kleinensfel	"	5 57	12 4	6 35
Robentfirden	"	6 13	12 20	6 51
Golzwarden	"	6 29	12 36	7 7
Brake	Ankunft	6 37	12 44	7 15
Hammelwarden	Abfahrt	6 49	12 56	7 25
Eselsch	"	7 1	1 8	7 37
Berne	"	7 12	1 19	7 48
Reentkoop	"	7 24	1 31	8
Hude	Ankunft	7 33	1 40	8 9
		7	1	8

Nichtung Hude-Nordenhamm.

Stationen.	Wrgs.	Wrgs. Vorm.	Abds	
	P.-3.	P.-3.	P.-3	
Hude	Abfahrt	9 2	2 59	9 3
Reentkoop	"	9 11	3 9	9 13
Berne	"	9 19	3 18	9 22
Eselsch	"	9 30	3 30	9 35
Hammelwarden	"	9 40	3 41	9 46
Brake	Ankunft	9 50	3 52	9 54
Golzwarden	Abfahrt	10 2	4 2	10 6
Robentfirden	"	10 11	4 11	10 15
Kleinensfel	"	10 24	4 29	10 33
Grofenfel	"	10 43	4 43	10 47
Nordenhamm	Ankunft	11 53	5 53	11 57
		11	5	11

Mittwoch, den 28. Januar 1879.

Kein Leben ohne Liebe.

Roman von Th. Almar.

(Fortsetzung.)

Hochaufgerichteten Hauptes wollte sich Lisbeth so der Thür zuwenden. Ihr Gesicht glühte wie Purpur; aber der Graf, der sie unverwandt ansah, sah noch eine andere Farbe darauf. Mit Grauen sah er jenen dunklen Blutstreifen auf ihrer linken Wange aufsteigen der sich an jenem Weihnachtsabend auf dem Gesicht des Kindes gezeigt, als Wendeborn ihre Mutter schmähete, und denselben Blutstreifen hatte der Graf auf der linken Wange seines Weibes gesehen, als er ihr sagte, er sei nicht der Vater ihres Kindes. —

„Lisbeth, — Lisbeth — bleib!“ flehte er. Der Ton seiner Stimme bewegte sie tief; sie blieb stehen.

„Willst Du mir die Lieder singen, die Du von Deiner Mutter einst gelernt hast? — Aber alle, alle, — hörst Du?“

Seine kalte zitternde Hand ergriff Lisbeth's und obgleich das Mädchen sich kaum aufrecht halten konnte, so folgte sie doch gehorfolam zum Flügel. Sie spielte erst langsam, um Kraft zu gewinnen, und fand sie endlich auch. — Zwei Lieder waren beendat; sie begann das dritte, dasselbe, das sie vor Adolf zuerst gesungen, als die Hand des Grafen sich schwer auf ihre Schulter legte.

„Genug der Qual, werde mir das Herz

um. — Du bist meine Tochter; aber ich kann Dich nicht als diese lieben. O, die Nemesis ist fürchterlich! Wenn ich mein Kind umfasse werde ich die Braut an mich pressen. Adele diese Strafe hast Du für mich nicht von Gott erbleh.“

Lisbeth stand auf und stammelte den Namen: „Mein Vater.“

Der Graf faßte mit seiner Hand nach seinem Herzen; seine Züge entstellten sich; im nächsten Augenblick lag er bewußtlos am Boden.

Lisbeth riß die Thür auf und rief um Hilfe. Dann kniete sie nieder, hob den Kopf des Bewußtlosen in ihren Schooß, strich ihm das Haar aus der Stirn und ihre brennenden Thränen fielen auf sein Gesicht; aber er erwachte nicht. Ihr Schmerz glich dem Wundersinn; sollte sie den theuren Vater nur to wiederfinden? — Nein, nein das konnte nicht möglich sein. Solch ein Erkennen konnte die Mutter nicht prophezeit haben.

Und endlich stürzten auch Diener in's Zimmer sahen voll Schrecken den Grafen und das weinende Mädchen; auch John kam hinzu. Doch alle klagten und jammerten, keiner hörte Lisbeth's Stimme, die unaufhörlich um Hilfe rief.

Endlich kam, durch das Geschrei herbeigeloct, auch Beddy. Kaum erblickte Lisbeth diese, so rief sie:

„Beddy, sagen Sie mir, ob mein Vater todt ist? O, ein Arzt, ein Arzt!“

Aber auch Beddy stand regungslos.

Ihr Vater?“ sagte sie und sah Lisbeth mißtrauisch an.

Ja, der Graf ist mein Vater. Gott führte das Kind Ihrer Herrin in's Vaterhaus. Doch jetzt verlangen Sie von mir keine weitere Aufklärung. Bei der Liebe, die Sie stets für meine Mutter gefühlt haben, helfen, retten Sie meinen Vater!“

Beddy hörte Lisbeth's Worte gleich einer Entzückten an.

„Ich glaube Ihnen, was Sie sagen; denn jetzt weiß ich, was mich bei'm ersten Anblick zu Ihnen hinzog. — Doch wo, wo ist meine Gräfin?“

„Dort, wo es sich sanft und sicher rüth im Grabe. Aber, Beddy, retten Sie meinen Vater!“

Beddy's Kopf schwindelte; aber ihr Lebenslang war sie immer eine praktische Person gewesen, und ehe sie zu Kapitän Sever's in den Dienst trat, hatte sie als Krankenwärterin gebient. Sie verbot für's Erste den Dienern ihre lauten Klagen, und mit ihrer Hüfe wurde der Bewußtlose nach seinem Zimmer gebracht und auf das Lager gebettet. Dann sandte sie einen Boten eiligst zur Stadt nach einem ihr bekannnten Arzt, machte inzwischen verschiedene Versuche, den Grafen zum Bewußtsein zurückzurufen und tröstete Lisbeth mit der festen Behauptung, er lebe, er werde bald erwachen. Gegen Mitternacht begannen ihre Versuche auch endlich einigen Erfolg zu haben. Der Graf



athmete, leise schlug sein Herz; aber weiter kam es nicht, er machte keine Bewegung. In diesem Zustande fand ihn der Arzt, der gegen Morgen auf dem Schlosse eintraf. Es war gerade ein berühmter Mann der medicinischen Wissenschaft, der sofort auch den Zustand des Patienten erkannte, wohl einige Male bedenklich den Kopf schüttelte, aber der angstvollen Lisbeth die Versicherung gab, die Lebensgefahr werde vorübergehen, nur werde sich die Krankheit ausdehnen.

So wurde es auch. Der Graf machte später Bewegungen, konnte endlich auch sprechen aber ein Schleier hatte seinen Geist umhüllt. Je mehr seine körperliche Kraft zunahm, desto stumpfer wurde sein Geist. Gleichgültig sah er Lisbeth an, die, mit Betty vereint, nicht von seinem Lager wich, als kenne er sie nicht.

Er zeigte Verlangen nach Nahrung, benannte alles das, was er alles haben wollte, mit richtigen Namen, aber sonst deutete kein Wort an, daß er sich der Gegenwart und der Vergangenheit bewußt sei. Dann kamen jedoch schon Tage, wo er einige Stunden außer dem Bette sein konnte. Dabei kam es, daß er Lisbeth ungeduldig zurückschielte, wenn sie sich einen Augenblick aus seiner Nähe entfernen wollte.

Land- und Hauswirthschaft.

Die Entfernung des Erbseukäfers aus den Erbseu und die Benutzung der beschädigten Erbseu zur Saat. Hierüber giebt die Königsberger land- und forstwirthschaftliche Zeitung auf eine an sie gerichtete Frage folgende Antwort: Zur Entfernung der Erbseukäfer aus den Erbseu wird als das beste aller vorgeschlagenen Mittel die Anwendung von Schwefelkohlenstoff empfohlen. Die mit dem Käfer besetzten Erbseu sollen bald nach der Ernte in ein mit einem Deckel möglichst luftdicht verschließbares Gefäß gebracht und etwa 2—3 Stunden lang der Ein-

wirkung des Schwefelkohlenstoffs ausgesetzt werden, indem an ein Paar mit diesem Stoffe gefüllte Schälchen in das Gefäß hineingestellt. Die Käfer sollen danach sicher getödtet, die Keimkraft der Erbseu aber dadurch nicht alterirt werden.

Was nun die durch den Fraß der Käfer schon geschehene Beschädigung der Erbseu betrifft, so bleiben die verminderte Keimkraft derselben und die schwächliche Entwicklung der aus ihnen hervorgehenden Pflanzen bestehen. Um diese Uebelstände zu vermindern, wird empfohlen, die Aussaatmenge um 20 bis 40 Prozent zu erhöhen, wenn man gezwungen ist, solche beschädigte Erbseu zu säen.

Es mag hierbei noch bemerkt werden, daß der Erbseukäfer auch auf dem Felde überwintern soll. Man hat von ganz käferfreien Saaterbseu, die versuchsweise auf einem Felde gebaut wurden, das im Jahre vorher mit dem Käfer besetzte Erbseu getragen hatte, wieder käferbesetzte Erbseu geerntet. Auf solche Weise ist nun zwar keine Uebertragung zu fürchten, da man Erbseu immer erst nach mehreren Jahren auf demselben Acker bauen wird und eine mehrjährige Ausdauer des Erbseukäfers in der Erde nirgends erwiesen ist. Die Thatsache verdient jedoch wenigstens Erwähnung.

Standesamt Golzwarden.

Mittheilungen pro Monat Dezember.

Geboren:

Ein Sohn: Der Anna Luise Caroline Geher, Tochter des Arp Jürgen Ludwig Geher zu Golzwarden. — Eine Tochter: Dem Grenzaufseher Johann Friedrich Wilhelm Freese zu Schmalensleth.

Copulirt:

Keine.

Gestorben:

Marie Sophie Hinriette Cordes, geb. Brandt, Ehefrau des Arbeiters Johann Dieblich Cordes zu Voitwarden, 21 Jahre alt; Hausmann Arp Janssen zu Schmalenslethwarp, 81 Jahre alt; eine Tochter des Maurergesellen Franz Schefel zu Voitwarden (Rosenburg), todtgeboren; Sophie Hermine Gesine Abdicks, geb. Dinklage, Ehefrau des Hansmanns

Redaction, Druck und Verlag von W. Luffwirth in Brauk.

Johann Abdicks zu Golzwardenwarp, 20 Jahre alt; Ahlke Margarethe Bierichs, geb. Keimers, zu Voitwarden, 82 Jahre alt; Sunibe Marie Nicolai, geb. Bergstrandt, Ehefrau des Gastwirths Christoph Wilhelm Nicolai zu Klippkane, 61 Jahre alt; Klaus Stallmann zu Schnappe, 79 Jahre alt.

Standesamt Hammelwarden.

Mittheilungen pro Monat Dezember.

Geboren:

Ein Sohn: Dem Schmiedewerfführer Friedr. Wilh. Brenning zu Oberhammelwarden; dem Schmie-demstr. Chr. Wilh. Schütte zu Meyershof. — Eine Tochter: Dem Arbeiter G. H. Meistermann zu Süderfeld; dem Arb. J. D. A. Voof zu Fünshausen; dem Rahnschiffer Hinr. Schwinge zu Käseburg; dem Fischer Alb. W. Baake zu Oberhammelwarden.

Copulirt:

Der Hülfsbahnwärter Fr. Chr. Wessels zu Brauk-Fünshausen und die Dienstmagd Johanne Gesine Elise Hinrichs zu Ruchfeld.

Gestorben:

Eine Tochter (ungetauft) des Schiffers H. J. Meyer zu Käseburg, 6 W. alt. Der Maurerstr. C. A. Reimann aus Vienen (in Oberhw. verst.) 52 J. alt. Greta Möller in Oberhammelw., 6 W. alt. Die Wittwe Adelheid Margar. Henr. Stege geb. Baumeister zu Oberhammelw., 73 J. alt. Die Haustochter Inhanne Chr. Köhler zu Oberhammelw., 84 J. alt. Die Wittwe Mette Marg. Hinrichs geb. Steil, zu Sandfeld, 90 J. 6 M. alt. Joh. Hinr. Rütger zu Hammelwarden, 1 J. 11 M. alt. Die Wittwe Marg. Ells. Westje geb. Rüge zu Süderfeld, 76 J. alt.

— Eine seltsame Metamorphose meldet ein peruanisches Blatt aus Uffmann. Dort haben nämlich ein Mönch und eine Nonne, bereits in reiferem Alter stehend, durch unwiderstehliche Herzensneigung bezwungen, den geistlichen Stand mit dem der heiligen Ehe vertauscht und einen Branntweinhandel eröffnet.